

Gruppenausstellung in der Galerie in Lenzburg (Staffelbach) mit Agnes Barmettler, Christoph Gredinger, Peter Roesch, Claude Sandoz, Hans Schärer und Hugo Suter

Qualitätsvolle Kunst-Schau in der «Galerie in Lenzburg»

Von zynischen Küssen bis zum Paradies des Wassermanns

Werke von Barmettler, Gredinger, Roesch, Sandoz, Schärer, Suter

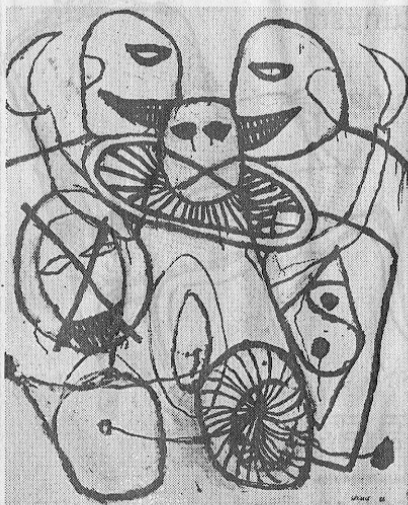
a. z. Die sechs Künstler, welche die vorweihnachtliche Kunst-Schau in der Galerie in Lenzburg bestreiten, gehören grossmehrheitlich zu jener kleinen Gruppe von Schweizer Künstlern, die national oder gar international Beachtung finden. Alle blicken sie auf Ausstellungen auf Museumsebene zurück. Zu sehen sind Zeichnungen, Bilder und eine Installation von Agnes Barmettler, Christoph Gredinger, Peter Roesch, Claude Sandoz, Hans Schärer und Hugo Suter. Die Künstler gehören zur einen Hälfte zu den «jungen» Künstlern (in der Schweiz ist ein Künstler bis 40 Jahre «jung») – gemeint sind Christoph Gredinger, Peter Roesch und Claude Sandoz –, zur andern Hälfte zu einer mittleren respektive älteren Generation; Nestor ist Hans Schärer mit Jahrgang 1927. Arbeiten von Claude Sandoz, Hans Schärer und Hugo Suter waren schon mehrfach in der Galerie von Elisabeth Staffelbach zu Gast, Peter Roesch war vor zwei Jahren erstmals in der vorweihnachtlichen Gruppenausstellung vertreten, Werke von Christoph Gredinger und Agnes Barmettler hingegen sind erstmals in der Galerie in Lenzburg zu sehen.

Einen gemeinsamen Nenner für all die verschiedenen Bildersprachen zu suchen, ist vermutlich vergebene Liebesmüh, doch gibt es innerhalb der Gruppe «Gespräche», welche durch die Konzeption der Ausstellung deutlich werden. So sind



«Der Wassermann spuckt den Fisch an Land»: Installation von Agnes Barmettler.

Zeichnungen und das grosse Ölbild von Peter Roesch sehr bewusst im selben Raum plaziert wie die Aquarelle und das grosse Ölbild auf Papier von Hans Schärer. So hängen die subtilen Malereien von Christoph Gredinger gezielt in Blickkontakt



Zynische Sprache mit künstlerischer Sicherheit: Bild von Hans Schärer.

mit der sechsteiligen Arbeit «Der nasse Brunnen Trog» von Hugo Suter. Und ebenso stehen die heiter-erzählerischen Aquarelle von Claude Sandoz im Dialog mit den von fremden Sitten und Gebräuchen berichtenden, mit Ölfarbe auf Baumwolle gemalten Arbeiten von Agnes Barmettler.

Die intensiv und doch gebunden (nicht plakativ) farbigen Malereien von Agnes Barmettler zeugen deutlich von der Auseinandersetzung der im Bündnerland lebenden Solothurnerin mit indianischer Kultur. Doch sind ihre Bilder nicht nur Berichte von bedrohtem Kulturgut, sondern ebenso sehr Befragungen der eigenen Person in bezug auf die weltanschauliche und lebenshaltungsmässige Struktur der fremden Kultur. Ihre Befragung ist dabei eine betont weibliche; die Gegenstände, die sie dem Hauptwerk ihrer Gruppe von Arbeiten zuordnet – Mais, Flachs, Kräuter, Körner – gehören traditionellerweise zum Bereich der Frau, und wenn sie sich in «Der Wassermann spuckt den Fisch an Land» mit Gaben der Natur im Schoss ans Ufer des kleinen Flusses setzt und von einem Leben «träumt», in dem Mensch und Natur eine Einheit bilden, so verkörpert sich darin ohne Zweifel der weibliche Aspekt des «Wassermanns». Auf ganz andere Art exotisch, weniger auf Hintergründiges als vielmehr auf Spielerisches ausgerichtet, wirken die leuchtenden, immer etwas zauberhaften Aquarelle von Claude Sandoz.

In technischer wie in formaler und inhaltlicher Art weit komplizierter, verschlüsselter erscheint die neue Arbeit von Hugo Suter mit dem Titel «Der nasse Brunnen Trog». Gemaltes, Gekerbtes,

Geprägtes, Gesägtes, mittels Fototechnik auf Holz Übertragenes, Aufgesetztes gehen eine Synthese ein, ähnlich wie, auf inhaltlicher Ebene, ganz verschiedene Wahrnehmungselemente in freier Assoziation und unabhängig von logischen Bezügen zu einander gestellt sind. Als Konstante sind aber Verhaltensmuster von Wasser und Formen von Gefässen (Brunnen/Trog) zu erkennen. Die hölzerne Steinschleuder, mit welcher wohl die kleinen Farbtupfer in den Teich (?) «geschossen» wurden, zeugt davon, dass Freude am raffinierten Spiel durchaus auch zu dieser Arbeit gehört.

Subtile Malerei ist wohl das Kennzeichen der hier gezeigten Arbeiten von Christoph Gredinger. Die amorphen Steine, die er als Motive nimmt, verweisen auf Naturhaftes, sind aber wohl kaum inhaltlich wichtig, sondern dienen vielmehr als «Vorlage» für Farb- und Lichtspiele in hellen Beige-Grün-Tönen.

Ausgangspunkt für die Kunst von Peter Roesch respektive Hans Schärer ist hier wie dort der Mensch, der sich in den Fängen von Mächten fühlt, über die er nicht immer Herr ist. Während jedoch Hans Schärer seine Situation mit Zynismus und Hohngelächter überwindet – er selbst hat dabei tausend clowneske Gesichter –, sucht Peter Roesch der Angst, der Bedrohung und der daraus resultierenden Einsamkeit unmittelbar und für den Betrachter direkt fühlbaren Ausdruck zu geben.

Die Ausstellung dauert bis zum 19. Dezember. Sie ist Mittwoch/Freitag von 15 bis 18.30 Uhr, Donnerstag 16 bis 21 Uhr, Samstag 10 bis 12 und 14 bis 16 Uhr geöffnet.